

Region

Mit gleichen Chancen in die Schule

Frühförderung Für viele Kinder sind Tätigkeiten, die in breiten Kreisen als selbstverständlich gelten, ungewohnt. Die Stadt Biel hat Projekte lanciert, die Unterstützung anbieten, und baut diese nun aus. Wie werden sie genutzt?

Theresia Mühlemann

Wer bei Frühförderung an Mandarin-Kurse im Windelalter denkt, ist auf der falschen Fährte. Es geht um Chancengleichheit für alle Kinder, und diese soll mit dem Konzept der frühen Förderung, das die Stadt Biel gerade umsetzt und ausbaut, erreicht werden. Annina Feller, Leiterin der Fachstelle frühe Förderung bei der städtischen Bildungsdirektion, sagt, die frühe Förderung in den ersten Lebensjahren geschehe durch Spielen, Entdecken und Interagieren mit anderen Kindern oder Erwachsenen. Sie unterstütze die kindliche Neugier und schaffe Anreize zum Lernen. «Die verschiedenen Lernfelder wie Spracherwerb, sinnliches Erfahren oder Motorik greifen in diesem Alter sehr stark ineinander. Neue Verknüpfungen und Lernerfahrungen passieren gleichzeitig und vor allem mühelos», erklärt sie weiter.

Biel mit Vorreiterrolle

Die kostenlosen Angebote der Stadt wie Werken, Tanzen, Malen oder Musizieren für Eltern und Kinder, das Familienzentrum «FamiPlus», die Spielplätze und die Krabbelgruppen in den Quartieren stehen allen Interessierten offen. Sie sollen auch gerade Familien, die kein grosses Beziehungsnetz in der Stadt haben, die Möglichkeit zum Austausch und Rat holen ermöglichen, was in der oft sehr anspruchsvollen Zeit mit Babys und Kleinkindern wichtig ist. Mit den Eltern-Kind-Sprachtreffs für Deutsch und Französisch soll die Integration gefördert und das Ziel erreicht werden, dass möglichst alle Kinder bis zum Kindergartenereintritt nebst ihrer Familiensprache auch eine dieser beiden Sprachen verstehen und sprechen können. «Hier besteht ein grosser Bedarf, schätzungsweise 45 Prozent der Bieler Kinder wachsen mit einer anderen Familiensprache auf», so Feller. In der vergangenen Zeit zeigten sich gerade beim Beginn der



Die Förderung der ganz Kleinen ist besonders wichtig.

ZVG/ANJA FONSEKA

obligatorischen Schulzeit grosse Unterschiede in den vorhandenen Kompetenzen der Kinder. Sowohl in der Schule als auch in der Politik wurde die Dringlichkeit erkannt, hier für mehr Chancengleichheit sorgen zu müssen. Bereits 2012 hat die Stadt Biel als eine der ersten Städte in der Schweiz die frühe Förderung ins Visier genommen und erste Projekte lanciert. 2019 wurden diese evaluiert und ausgebaut. Vor allem auch die sozial benachteiligten Familien sollten von Anfang an gut begleitet werden. Die frühe Förderung fokussiert sich auf das Alter bis fünf Jahren. In dieser Zeit können nachweislich wirkungsvoll mit einfachen Massnahmen gute Vorausset-

zungen für die spätere Entwicklung geschaffen werden. Wichtige Pfeiler in der Umsetzung dieser frühen Förderung sind zum einen das Stärken und Sensibilisieren der Eltern für Förderung im Alltag, eine lebendige und den Bedürfnissen der Eltern entsprechende Quartierarbeit und eine qualitativ gute und für alle Kinder zugängliche familienergänzende Betreuung, wie in Kindertagesstätten und Spielgruppen.

Für andere ungewohnt

In der Stadt Biel gibt es vier QuartierInfos: im Zentrum sowie in Mett, Bözingen und Madretsch. Stefanie Ammeter, Soziokulturelle Animatorin im

QuartierInfo in Madretsch, ist für viele Fragen die erste Anlaufstelle. Bei Bedarf verweist sie auf andere Fachpersonen wie Hebammen, die Erziehungsberatung, die Mütter- und Väterberatungsstelle oder das Hausbesuchsprogramm schrittweise. «Ein gesundes Znüni vorzubereiten, im Wald ein Feuer zu machen und in der Erde zu wühlen – so vieles, was in unserer Kultur zu einer normalen Kindheit gehört, ist für andere ungewohnt. Bei diesen Aktivitäten kommen nebenbei Beratungsgespräche über kindliches Lernen oder gesunde Ernährung zustande.» Doch es gibt auch feste Zeitfenster, während derer Ammeter in komplexeren Anliegen weiter-

hilft, beispielsweise beim Ausfüllen des Antrags für Betreuungsgutscheine.

Neu schreibt die Stadt Biel regelmässig alle Eltern in den ersten Monaten nach der Geburt an, um sie auf die Infoveranstaltungen und das breit gefächerte Angebot in der frühen Förderung aufmerksam zu machen. Dieser Einladung ist auch ein junges Elternpaar aus Biel gefolgt. Die Eltern interessieren sich für die Krabbelgruppe und studieren die ausgelegten Prospekte zu den verschiedenen Angeboten. «Sehr praktisch finden wir die Stadtkarte, auf der alle Spielplätze verzeichnet sind», sagt der Vater. Eine junge Mutter aus Eritrea, die mit ihren beiden Kindern, knapp

zweijährig und sechs Monate alt, regelmässig das QuartierInfo in Madretsch besucht, sagt: «Ich bin froh um die Angebote, die es gibt. Mein grösseres Kind geniesst es, in der Kita mit anderen spielen zu können, und ich gehe regelmässig Freitags in die Krabbelgruppe mit meinem Baby.» Sie selbst nutze diese Treffs auch dazu, ihr Deutsch zu verbessern. Auch für das sechsmonatige Baby sei es wichtig, so früh wie möglich die spätere Unterrichtssprache spielerisch zu lernen, um eine gute Basis für den späteren Kindergartenereintritt zu schaffen.

Info: Mehr Informationen unter www.biel-bienne.ch (Fachstelle frühe Förderung – Stadt Biel)

Drei Workshops für ein ausgeglichenes Familien- und Arbeitsleben

Biel Als Paar Familie und Job unter einen Hut zu bringen, so dass es für alle stimmt, ist herausfordernd. Dazu gibt es morgen in Biel Tipps.

Will ich nach der Geburt meines Kindes im Berufsleben bleiben? Wie bespreche ich das mit meinem Partner oder meiner Partnerin? Und wie fordere ich als Vater oder Mutter bei meinem Arbeitgeber ein Teilzeitpensum ein? Oder wie finde ich nach jahrelanger Familienarbeit wieder ins Berufsleben zurück?

Zu diesen Fragen bietet das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) Biel und das Beratungs- und Informationszentrum Frac Biel/Bienne morgen drei Workshops an: «Die Veranstaltungen sollen Frauen und Männer dazu ermutigen, ihre Bedürfnisse nach aussen zu tragen, und wir wollen ihnen Lösungen aufzeigen, wie sie das erreichen können», sagt Andrea Frommherz. Sie ist Beraterin bei der Beratungsstelle Frac und or-

ganisiert den Anlass zusammen mit Rachel Chervaz vom BIZ. Eingeladen sind auch Fachpersonen aus Unternehmen, die sich zu diesen Themen äussern und für Fragen bereitstehen.

Neben Tipps zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Alltag soll in den Workshops insbesondere auch das Verhandeln mit Vorgesetzten – beispielsweise über flexiblere Arbeitsmodelle oder der Wiedereinstieg in den Beruf nach jahrelanger Familienarbeit – besprochen werden.

Früh planen ...

Diskutiert werden dabei laut Frommherz verschiedene Phasen des Familienlebens. Eine Herausforderung stelle sich beispielsweise gleich zu Beginn, sagt sie und nennt ein Beispiel. Sei die Hausarbeit zwischen Mann und Frau vor dem Familienleben oft noch etwa gleich aufgeteilt, ändere sich das nach der Geburt des Kindes schnell. Die Hausarbeit zwischen Mann und Frau gerät ins Ungleichgewicht und das Ri-

siko sei sehr gross, dass das dann so bleibt, erklärt die Beraterin. Es ist laut Frommherz daher wichtig, die Bedürfnisse früh zu äussern, eine gemeinsame Übereinkunft zu finden und die Familienarbeit zu planen.

In vielen Haushalten sei es zudem immer noch so, dass der Mann prioritär sein Berufsleben organisiere, während die Frau nach der Geburt die Familie ins Zentrum stelle und sich teilweise oder ganz aus dem Berufsleben zurückziehe. Konkret sieht man das an den Teilzeitpensum, die bei Müttern oft immer noch deutlich tiefer sind als bei den Vätern. Die Familienarbeit wird pro Woche im Schnitt auf 44 Stunden geschätzt. «Wenn also entschieden wird, die Kinder mehrheitlich selber zu betreuen, muss man die Familienarbeit aufteilen.»

Nicht zuletzt erlaubt eine Aufteilung der Familienarbeit laut der Beraterin, dass beide Elternteile einer Arbeit nachgehen können. «Das minimiert das Risiko eines Erwerbsausfalls, wenn ein

Elternteil die Arbeit verliert und damit auch den Druck, der auf einem Alleinverdiener lasten würde», sagt Frommherz.

Die Fachpersonen wollen den Teilnehmenden bei diesen Themen Lösungswege aufzeigen. «Eine Familie ist ein Abenteuer, auf das man sich als Frau und Mann gemeinsam einstellen sollte», sagt Frommherz. Der Bieler Christophe Siegenthaler, der mit seiner Partnerin die Familienarbeit zu gleichen Teilen stemmt, wird morgen ebenfalls von seinen Erfahrungen erzählen.

... und durchsetzen

Hat man mit seinem Partner oder mit seiner Partnerin eine Übereinkunft gefunden, ergeben sich weitere herausfordernde Situationen, nämlich die Suche nach flexibleren oder Teilzeitstellen: «Oft sind das Frauen, zuzunehmen aber auch Männer», sagt dazu Beraterin Rachel Chervaz vom BIZ. Wie sie erzählt, sei das nach wie vor ein schwieriges Unterfangen. In den typischen

Männerbereichen wie in der Industrie, bei Banken oder in der Informatik seien die Rollenbilder immer noch traditionell und damit die Hürden weiterhin hoch, insbesondere, um als Mann Teilzeit zu arbeiten. «Es ist aber gerade deswegen sehr wichtig, ein familienfreundliches Arbeitsumfeld einzufordern und die Übereinkunft, die man mit seinem Partner oder seiner Partnerin getroffen hat, auch umzusetzen», sagt Rachel Chervaz.

Denn es gibt sie, die modernen Unternehmen, die flexible Arbeitszeitmodelle für Mann und Frau anbieten. In einem Workshop können die Teilnehmenden mit Marilena Di Renzo diskutieren. Sie ist Personalchefin bei der Bieler Mikrotechnikfirma Micro Precision Systems AG und wird über die Erfahrungen, die solche Zeitmodelle bewirken, erzählen.

Und was tun, wenn man nach 14 Jahren Familienarbeit wieder in den Beruf einsteigen will? «Das ist sehr schwierig», sagt die Beraterin weiter. Viele Frauen haben laut

Chervaz ein tiefes Selbstbewusstsein, weil sie so lange dem Arbeitsmarkt fern waren. «Die betroffenen Personen haben aber während vieler Jahre der Familienarbeit nicht nichts gemacht, im Gegenteil», sagt Andrea Frommherz. Bei der Familienarbeit erlernt man viele Managementfähigkeiten, Stressresistenz oder Flexibilität. «Wir wollen den Frauen ihr Selbstbewusstsein zurückgeben und zeigen, wie sie in Bewerbungsgesprächen ihre Stärken besser vortragen können.»

Die Workshops finden morgen von 17 bis 19 Uhr an der Wirtschaftsschule Bildung Formation Biel-Bienne (BFB) hinter dem Bahnhof Biel statt und werden zweisprachig geführt. Die Teilnahme an den Workshops ist kostenlos. Für eine kostenlose Kinderbetreuung durch die Volkshochschule Region Biel-Lyss kann man sich anmelden.

Manuela Habegger-Schnyder

Info: Anmeldung unter www.be.ch/biz-veranstaltungen